



Redaction Dr. W. Levsohn.

Montag den 13. Juni 1853.

Wissenschaftliches.

Das Wasser im Menschendienst.

Ein Naturbild von Karl Müller in Halle.

(Schluß.)

Die Erfindung der Dampfschiffe war dem Amerikaner Robert Fulton, im Jahre 1766 in Pennsylvanien geboren, vorbehalten. Schon 1793 begann er seine Versuche, setzte sie aber erst 1803, mit Unterstützung des amerikanischen Gesandten Livingston, zu Paris fort. Erst 1807 bauten Beide gemeinschaftlich in Amerika das erste Dampfschiff, welches seine Fahrt auf dem Hudsonflusse zwischen Newyork und Albany mit einer Geschwindigkeit von fünf englischen Meilen in der Stunde begann. Verkannt und verspottet starb der große Erfinder im Jahre 1815 in seinem Vaterlande. Selbst Napoleon hatte ihn, als er von Fulton's Versuchen auf der Seine gehört, einen Narren genannt. Das that ein Mann, der unzweifelhaft die bedeutendste Erscheinung seines ganzen Jahrhunderts war! Aber wurde nicht auch Columbus verspottet? Und doch entdeckte er eine neue Welt. Fulton hat noch mehr gethan: er schuf eine neue Welt. Bald ward die Dampfschiffahrt 1811 auf dem Mississippi, in England 1812 auf dem Clyde in Schottland eingeführt. Am letztern Orte wurden bereits 1813 zwischen Glasgow und Greenock drei Schiffe so stark benutzt, daß sie von den bis dahin gebrauchten acht Kutschen vier von der Landstraße vertrieben. Ebenso fuhren bald ähnliche Personenboote auf dem Yare in Norfolk zwischen Yarmouth und Norwich. Zwei andere Dampfer liefen in demselben Jahre zu Manchester und Bristol vom Stapel. Auf dem Humber fuhr im Oktober 1814 das erste Dampfboot, im Juni auf der Themse. In Fulton's Todesjahr (1815) lief der erste Dampfer auf dem Mersey zu Liverpool, vom Clyde kommend, ein. Jetzt besteht bereits zwischen Liverpool und Nordamerika eine regelmäßige Dampfschiffahrt, deren Schiff schon in 11 Tagen nach der Neuen Welt segelten, wozu man früher ebenso viele Wochen, und nach Umständen darüber, mit den Segelschiffen gebraucht hatte. Die neueste Zeit hat das Wunder auf die Spitze

getrieben: sie bestimmt schon mit der Genauigkeit des Astronomen die Stunde des Eintreffens ihrer Dampfschiffe für die weitesten Entfernungen. Am 9. Januar 1851 Mittags lief der „Devot“, der zwischen Southampton in England und Rio Janeiro in Brasilien fahrenden Postdampfschiffahrtsgesellschaft gehörig, von Southampton ab, um versprochenemmaßen genau nach 30 Tagen, am 8. Februar Mittags, in Rio einzutreffen. Am letztern Orte machte man große Betten für und wieder und — der Devot warf zur bestimmten Stunde im Hafen von Rio Janeiro seine Anker aus. Das Dampfschiff hat das Reisen in ferne Länder zu einer Lustfahrt gemacht, hat die entferntesten Völker miteinander verbunden, hat zu Nachbarn gemacht, die früher nicht aneinander dachten. Das Märchenhafte ist vom Ocean verschwunden und der Geist feiert seine Triumphe. Wer nicht auf das Verdeck will, bleibt in seiner Kajüte, die so bequem eingerichtet wie seine Arbeitsstube in der Heimat. Er vermißt dieselbe nicht, denn es steht ganz in seinem Belieben, sich seine Unterhaltung im einsamen Zimmer oder im belebten Hôtel des Dampfers zu suchen. Der Wind ist besiegt. Im stolzen, gleichmäßigen Gange gleitet der dampfende Palast über den Ocean mit der Ruhe und Sicherheit des Herrschers. Der blinde Zufall ist vom Meere verbannt und — „Sein Schicksal schafft sich selbst der Mann.“

Auf dem Festlande geht dem Dampfschiffe die Dampfbahn zur Seite, oft im Wettstreit, wie es an der Elbe von Dresden nach Prag zu sehen ist. Fast zu gleicher Zeit mit Fulton bauten im Jahre 1802 Trevivith und Vivian die erste Dampfmaschine zum Fortbewegen der Fuhrwerke. Erst dem berühmten Maschinenbauer Stephenson in England, dem Vater so vieler europäischer Locomotiven, gelang es, aufgemuntert durch einen hohen, in England ausgelegten Preis, der Dampfmaschine diejenige Einrichtung zu geben, durch welche sie nun im Stande war, in kurzer Zeit erstaunliche Strecken auf Eisenschienen zurückzulegen und somit als ein vorher nie geahntes Zugpferd die schwersten Lasten fortzubewegen. „Wenn das die Alten sehen könnten!“ hört man oft den sinnend stehenbleibenden Menschen ausrufen, wenn der Dampfer mit pfeilschneller Geschwindigkeit vorüberbraust. Es ist wunderbar, wie gern der Mensch

die alte und neue Zeit gerade am Dampfwagen nebeneinanderhält. Sein schlichter Ausspruch hat tiefen Sinn; er verräth, daß der Sprecher sich freut, zu jener Classe hehrer Wesen zu gehören, von welchem nun nach dem Dichter

Wahr ist, was die Märchen logen,
Daß der Mensch den Raum betrogen,
Meilenstiefel angezogen!

Jedes Zeitalter hat seine Riesenmonumente gehabt. In Indien und Mesopotamien waren es die Tempel und Paläste, in Aegypten die Pyramiden, in Griechenland Statuen, in dem alten Europa kühne Münster und Dome. Das Monument des jetzigen Zeitalters ist, selbst wenn Eriksons erwärmte Luft ihr den Rang streitig machen sollte, doch wohl noch auf lange Zeit die Dampfmaschine. Rascher entwickelt sich jetzt die Geschichte. Der Mensch hat sich in den Eisenbahnen künstliche Flüsse gebaut, die seinen Wohlstand gründen sollen. Schon bleibt das Volk zurück, das nicht unaufhaltsam mit Eisenbahnen vorwärtsgeht. Mit der Zeit wird die Plumpheit und Schneckenlangsamkeit des alten Frachtfuhrwesens gänzlich aufhören. Der Schnelligkeit seines Gedankens würdiger braust nun der Mensch über den Erdkreis in jenem Fluge, wo die Fluren im Kreise sich zu drehen scheinen und an welche der Dichter denkt, wenn er singt:

Flügel hat der Erde Schwere,
Lapland liegt im Mittelmeere,
Wo sie gleitet, die Megäre!

Billiger und leichter ist das Reisen geworden, darum reist man mehr. Hier kommt jener tiefwahre geschichtliche Zug wieder, den wir schon bei den wohlfeilern Kleidungsstücken berührten. Der Dampfer setzt die Massen in Bewegung, lockt sie hinaus in die Länder, selbst zu sehen, zu hören, zu prüfen. Unvermerkt wird der Dampfer ein großer Lehrer, der den Menschen selbst zur Quelle führt. Seine Bedeutung für den Handel braucht man gar nicht mehr zu erwähnen; sie liegt am Tage. Aber mit ihm fliegt auch in alle Winkel der Länder die Cultur. Rascher empfängt jetzt der Landmann im fernen Thale seine Zeitung. Schon ist der Mensch verwöhnt durch den rasenden Flug des Dampfers. Schon zwingt er auch den Gedanken, mit der Geschwindigkeit seiner Geburt in die entferntesten Länder mit Hülfe des Elektro-Magnetismus zu eilen. Darum liegt ein tiefer Sinn darin, daß der elektrische Telegraph von je an den Eisenbahnen, an deren Seite er vermöge seiner Abstammung so innig gehört, angelegt wurde.

Wir verzichten auf das Weitere; denn noch ist erst der großartige Entwicklungsproceß in der Geschichte der Menschheit durch die Dampfmaschine angebrochen, keineswegs vollendet. Noch verhüllt uns der Schleier der Zukunft manche Umwälzung des Bestehenden durch die bezwungenen Elemente. In welcher Gestalt diese aber auch kommen mögen, Alles wird endlich darauf hinaustreten, den Menschen frei zu machen in der edeln Bedeutung des Wortes. Auch der Dampf ist sein Befreier. Seine große Zukunft läßt sich aus den Großthaten seiner Verwandten: der Wolken, des Regens, der Quellen, der Flüsse, der Meere und selbst seines Gegensatzes, des starren, kalten Eises, vorhersehen.

Manuichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Electricisches Licht wird jetzt in London so bereitet, daß man Farben fabricirt und nebenbei das Licht gewinnt. Zur Ausbeutung der Erfindung hat sich eine Aktiengesellschaft mit 250,000 Pf. St. Capital gebildet.

* Musterhafte Erziehung. Ueber die Kinderzucht des Prinzen Albert wird einem norddeutschen Blatte aus London folgender schöner Zug mitgetheilt: „Der kleine Prinz von Wales stand eines Tages in seinem Zimmer des Königl. Landhauses am Fenster, dessen Scheiben, wie dies bei manchen solchen Gebäuden der Fall ist, bis herunter auf den Fußboden reichen. Er sollte seine Lection auswendig lernen, schaute aber aus dem Fenster hinaus in den Garten und spielte mit den Fingern an den Scheiben. Seine Gouvernante, das religiös-ernste Fräulein Hilliard, bemerkte das und bat ihn freundlich, an das Lernen seiner Aufgabe zu denken. Der kleine Prinz sagte: „Ich mag nicht.“ Dann muß ich Sie,“ sagte das Fräulein, „in die Ecke stellen.“ „Ich will,“ antwortete ganz trotzig der Kleine, „nicht lernen und muß nicht in der Ecke stehen, denn ich bin der Prinz von Wales.“ Indem er dieses spricht, stößt er mit dem Fuße eine Fensterscheibe hinaus. Da erhebt sich Fräul. Hilliard von ihrem Stuhle und sagt: „Sire, Sie müssen Ihre Lection lernen, oder ich muß Sie in die Ecke stellen.“ „Ich will nicht,“ sagte der Kleine, und stößt eine zweite Fensterscheibe hinaus. Das Fräulein klingelt, der Kammerdiener kommt; durch diesen läßt sie dem Vater des Prinzen, dem Prinzen Albert sagen, sie bäte, daß Er, Königl. Hoh. sich hierher bemühen möchten, weil sie in dringenden Angelegenheiten seines Sohnes mit ihm zu sprechen habe. Der treugesinnte Vater kommt sogleich und läßt sich Alles, was soeben vorgegangen, erzählen. Er wendet sich hierauf zu seinem kleinen Sohn, und indem er auf einen kleinen Schemel deutet, sagt er: „Setze dich jetzt einmal hierher und bleibe da, bis ich wiederkomme.“ Darauf geht Prinz Albert in sein Zimmer und holt sich von dort eine Bibel. „Höre nun,“ spricht er zu dem kleinen Prinzen von Wales, „was der heilige Apostel dir und anderen Kindern deiner Art sagt.“ Darauf liest er Gal. 4, 1 und 2: „Ich sage aber, so lange der Erbe ein Kind ist, so ist unter ihm und einem Knechte kein Unterschied; obwohl er ein Herr ist aller Güter, sondern er ist unter den Vormündern und Pflegern bis auf die bestimmte Zeit vom Vater.“ „Es ist wahr,“ fährt der Prinz Albert fort, „du bist der Prinz v. Wales, und wenn du dich gebührend aufführst, kannst du ein vornehmer Mann, du kannst einmal nach dem Tode deiner Mutter, die uns Gott noch lange erhalten möge, König von England werden. Aber jetzt bist du noch ein kleiner Knabe, der seinen Vorgesetzten und Pflegern gehorchen muß. Ueberdies muß ich dir noch ein anderes Wort eindringlich machen, das der weise Salomo, Sprüchw. 13, 24 sagt: „Wer seine Ruthe schenket, der hasset seinen Sohn, wer ihn aber lieb hat, der züchtigt ihn bald.“ Darauf zog der Vater eine Ruthe hervor und züchtigte den künftigen Thronerben des mächtigsten Reiches der Christenheit in einer wohlthätigen Weise, stellte ihn dann in die Ecke, und sagte: „Hier bleibst du so lange stehen und lernst deine Lection, bis Fräulein Hilliard dir

erlaubt, wieder hervorzutreten, und vergiß nie wieder, daß du jetzt unter Vormündern und Pflegern, so wie künftig unter einem von Gott gegebenen Gesetze siehst." — Das ist in der That eine feine religiöse Erziehungsweise, die sich jeder Bürger und Bauer, der ein Kind hat, wohl merken und als gutes Muster zu Herzen nehmen sollte.

Der amerikanische Geschichtsschreiber Jingeroll erzählt: nahe an sechshundert noch unbekannt vertraute Briefe Napoleons an seinen Bruder Joseph, in denen er seine gehämsten Gedanken und Gefühle ausgesprochen hat, die allein seinen eigentlichen wahren Character enthüllen, die Joseph mit aller Sorgsamkeit in Europa verborgen hielt und mit nach Amerika brachte, wurden nach dem Tode desselben durch mich im Archiv der Münze der Vereinigten Staaten in Philadelphia niedergelegt und nach vier Jahren, in meinem Weisheit, am 23. Oktober 1849, durch den Testamentsvollstrecker an Josephs damals 25jährigen Enkel, dem Testamente gemäß, nebst andern wichtigen Handschriften ausgeliefert, z. B. Josephs Lebensbeschreibung, die er dictirt hatte, und Denkwürdigkeiten von Marschall Jourdain's eigener Hand. Diese Briefe von Napoleon sind sämtlich von diesem eigenhändig geschrieben und rühren aus der Zeit her, in welcher er noch jung war, die Kunst der Verstellung also noch nicht gelernt hatte.

In Christiania und andern norwegischen Städten, erzählt ein Reisender, besteht eine sehr hübsche Weihnachts- sitte, einer Dame eine Broche, oder ein Paar Ohrringe in einem Heubündel zu schenken. Die Hausthür der Person, die man auf diese Weise zu becomplimentiren sucht, wird aufgestoßen, und ein Heu- oder Strohbündel, oder ein Sack Häcksel hineingeworfen. In einem Theile dieser Umhüllung oder Heuflasche, wie sie genannt wird, steckt — das zu suchende Geschenk. Eine meiner Freundinnen erhielt

von ihrem Verlobten nach Weihnachts- sitte ein ausnehmend großes Packpapierpacker, was, nachdem man es geöffnet, ein zweites Packet mit einem Liebesmotto in der einen Ecke enthielt. Und so ging es fort, ein Packet in den andern, und ein Motto in dem andern, bis man den Kern dieser Papierhülle fand: ein niedliches, feines Stückchen Juwelierarbeit.

Eine der hübschesten Weihnachts- sitten in Norwegen ist ferner die Gewohnheit, am Weihnachtstag die Vögel zu speisen. Am Weihnachtmorgen sieht man über jedem Siebel, Thorwege oder Scheunenthor ein Bündel Getreide auf der Spitze einer langen Stange, bestimmt, den Vögeln ein Weihnachtsmahl abzugeben. Selbst der Bauer wird zu diesem Zwecke eine Handvoll aufsparen, und was die Vögel nicht am Weihnachtstage verzehren, bleibt stehen, und sie können den ganzen Winter hindurch nach Ruße sich damit beschäftigen. Das Zwitschern der Vögel um diese Stangen machte mir ein norwegisches Weihnachten im Freien wahrhaft heilig.

Am Neujahrstag tauschen Freunde und Bekannte in Norwegen Besuche und Glückwünsche aus. In der Ecke jedes Empfangszimmers steht ein kleiner Tisch, den ganzen Tag über mit Wein und Kuchen, und anderen Erfrischungen für die Gäste besetzt, die mit großer Ausdauer von Haus zu Haus plaudern und beglückwünschen und den Hof machen, und Wein nippen und Kuchen knabbern.

Zwischen Weihnachten und dem hohen Neujahr sind Maskeraden- scherze Sitte. Man nennt sie Julebucker oder Weihnachtskoblode. Sie erscheinen stets nach Dunkelwerden in Vermummungen und Phantasteanzügen. Man kann daher recht gut in diesen Tagen Mephistopheles, Carl den Großen, Gustav Adolph, Oberon, und ganze Schaaren von Charakteren der Romantik, oder der Geschichte zu bewirthen haben; da sie sich aber blos pantomimisch bewegen, so sind sie keine besonders aufheiternde Gesellschaft.

Inserate.

Montag den 13. d. Mts.,
früh um 10 Uhr,

werde ich hinter dem Malzhaufe das aus dem Abbruch meines Wohnhauses gewonnene, noch meist sehr gute Schindeldach in einzelnen Stücken, die Fenster nebst Laden, so wie den alten Klebe- lehm, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verauktioniren, wozu einlabet die verw. Selbig.

Mein Lager von farbigen Seidenpapieren ist wieder vervollständigt worden; besonders aber mache ich auf eine billige Sorte in roth aufmerksam.

W. Levysohn,
in den drei Bergen.

Künstliche Zähne.

Meine Leistungen in Betreff der Anfertigung und Reparatur künstlicher Zähne erlaube ich mir, mich geneigter Beachtung empfehlend, ergebenst in Erinnerung zu bringen. (691)

F. A. Lehfeld,
vormals Eckarth.

Mess. Citronen u. Apfelsinen, echten Schweizer-, Holländ., grünen Kräuter-, Limburger- und Sahnen-Käse, so wie Sardinen und Anchovis empfiehlt

Ernst Theod. Franke. (696)

Neuen Matjes-Hering

empfehlung und empfiehlt (701)
B. Mäntler's Wwe.

Montag den 13. Juni

(695)

Entrée-Ball

bei W. Hentschel.

Faberbleistifte

in verschiedenen Nummern, beste pariser schwarze Kreide, echte chine- sische Tusche, feine und ordinäre Tuschkasten und Pinsel, sowie Reißzeuge von den ordinärsten bis zu den feinsten Sorten erhielt u. empfiehlt in reicher Auswahl (698)

die Buch- u. Kunsthandlung von W. Levysohn,
in den drei Bergen.

Neue englische Matjes-Heringe empfiehlt billigt (694)

E. Theod. Franke.

692) **Ediktal-Citation.**

Nachbenannte Personen:

- 1) Carl Joseph Großmann, Sohn des Müllers Gottlob Großmann aus Deutsch-Kessel, ohngefähr 1783 geboren und seit länger als 40 Jahren verschollen;
- 2) der Einlieger Georg Friedrich Peschmann aus Cunersdorf, am 16ten Septbr. 1800 geboren und angeblich seit dem 1. März 1842, wo er sich nach Magdeburg auf Eisenbahnarbeit begeben, verschollen;
- 3) Johann Christ. Fiedler, Sohn des verstorb. Maurers Christ. Fiedler zu Günthersdorf, am 6. Juli 1809 geboren und seit dem Jahre 1838, wo er aus Stargard in Pommern geschrieben hat, verschollen;
- 4) der Häuslersohn Georg Friedrich Burde aus Pirnig, am 30. Nov. 1801 geb. und seit 1834 verschollen;
- 5) der Kleinerbnersohn Joh. Gottfried Schäfer aus Günthersdorf, am 10. Novbr. 1796 geboren und seit ohngefähr 1833 verschollen;

werden, sowie ihre unbekanntten Erben und Erbnehmer, hierdurch aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gerichte oder in der Registratur desselben schriftlich oder persönlich, vor oder spätestens in dem, auf

**den 15. September 1853,
Vormittags um 10 Uhr**

vor dem Herrn Kreisrichter Morgenroth in dem Inquisitoriatgebäude hieselbst anberaumten Termine zu melden, widrigenfalls den Umständen nach die Todeserklärung der genannten Abwesenden und was dem anhängig, nach den Gesetzen erkannt werden wird.

Grünberg, den 18. Oktober 1852.
Königl. Kreis-Ger. I. Abtheil.

Bei **W. Levysohn** in Grünberg in den drei Bergen ist zu haben:

Der vorsichtige

Viktualienhändler.

Ein

unentbehrliches Handbuch für Alle, die sich mit dem Viktualien-Handel beschäftigen:

oder

Nachweisung über 230 Gegenstände, wie solche theils von dem Viktualienhändler selbst anzufertigen, anderntheils gut zu erhalten, und die dem Verderben nahen wieder genießbar zu machen sind.

Von

G. Gerlach.

Dritte Auflage Preis 10 Sgr

Das zwischen Sorau und Grabig unter Nummer 687 belegene Windmühlengrundstück soll verkauft oder anderweit verpachtet werden. Dazu ist auf Antrag der Besitzer ein Termin auf:

den 6. Juli 1853 Vormittags 11 Uhr in dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten angesetzt.
Sorau am 2. Juni 1853.

Der Königl. Rechtsanwalt und Notar
Gritzner.

690)

Unzerbrechliche Metallschreibtafeln

in verschiedenen Größen, sowie dazu gehörige Schieferstifte erhielt soeben
W. Levysohn in den drei Bergen.

Gefüllte Paisées

bei

R. Gomolky.

Ich bin Willens, veränderungshalber meinen zu Heinersdorf belegenen **Weinberg**, eine gute **Wäschrolle** und mehreres **Haus- u. Ackergeräth**, aus freier Hand zu verkaufen, und habe hierzu

(703)

Mittwoch den 15. Juni d. J. Vormittags 9 Uhr,

einen Termin im John'schen Bauer-gut in Heinersdorf anberaumt.

Gottlieb Furfert.

Bei **W. Levysohn** in Grünberg in den drei Bergen ist vorrätzig:
702) Der

vollkommene Berstörer

aller schädlichen

Insekten, Vögel u. vierfüßigen Thiere, die in Deutschland leben,

oder

vielfach geprüfte praktische Anweisungen, Raupen, Ameisen, Schnecken, Wanzen, Ohrwürmer, Erdflöhe, Kornwürmer, Raben, Eulen, Falken, Ratten, Mäuse, Maulwürfe, Warder, Misse, Füchse, Fischottern, Hamster und noch viele andere schädliche Thiere auf die einfachste und sicherste Weise zu vertreiben, zu fangen und zu tödten

Ein höchst nützliches Buch für

Jäger, Gärtner, Oekonomen, Döcker, Fleischer, Mühlbesitzer, Hausfrauen, u. s. w.

von

G. D. Schmidt.

Mit 27 Abbildungen.
Zweite verbesserte Auflage.
Preis 10 Sgr.

Hygrometer (Wetterprophet),

ein Produkt aus dem Pflanzenreiche, welches genau jede Veränderung des Wetters 12 bis 24 Stunden vorher anzeigt, vorrätzig bei

(681)

W. Levysohn, in den drei Bergen.

 Eine wirklich geübte **Putzmacherin**, welche die Einrichtung eines solchen Geschäfts als **Directrice** effectuiren kann, wird bald gewünscht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Elegante Federkästchen,

portative **Dintenfässer, Stahlfedern**, für jede Hand sich eignend, und **Transparentblaten**, empfiehlt
703) **W. Levysohn.**

Weinverkauf bei:

Rosbund, Maulberggasse, 50r 4 Sgr.
W. Springer, a. d. Krautstr., 52r 4 Sgr.
Fleischer Rippe, 52r 4 Sgr.

Marktpreise.

Nach Pr. Maas und Gewicht pr. Schffl.	Sagan, d. 4 Juni			Karge, d. 8. Juni.		
	Höchst. Pr. tkl. Sgr. pf.	Niedr. Pr. tkl. Sgr. pf.		Höchst. Pr. tkl. Sgr. pf.	Niedr. Pr. tkl. Sgr. pf.	
Weizen .	2 16 3	2 7 6		2 15	—	—
Rooggen .	2 5	—	2 1 3	2 2	—	6
Berle gr. II.	1 27 6	1 22 6		1 25	—	—
Häfer	1 8 9	1 3 9		1 10	—	—
Erbsen .	2 8 9	2 1 3		2	—	—
Hirse	—	—		—	—	—
Kartoffeln	— 20	—		— 15	—	—
Hend Str	—	—		— 25	—	—
Stroh, Ed	—	—		— 9	—	—